

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 91.

Montag den 1. April.

1850.

Kirche — Schule — Haus *).

— Eine Verirrung, der wir heutzutage begegnen, betrifft die Trennung der Schule von der Kirche. Man versteht nämlich darunter oft mehr, als die Entziehung der Schulaufsicht aus den Händen der Geistlichen, eine Frage, auf die ich weder hier eingehen kann noch will; man versteht darunter entweder Verbannung alles Religionsunterrichtes aus den Schulen, oder doch die Ertheilung desselben in einer solchen Form, daß dadurch alle kirchlich confessionelle Färbung verwischt und nur die allgemeinen Wahrheiten der Religion, in welcher Christen und Nichtchristen zusammentreffen, dessen Inhalt ausmachen. In der einen wie in der andern dieser Meinungen liegt große Gefahr, ja eine Gefahr, auf die ich ausdrücklich hinweisen, vor der ich aufs Dringendste warnen muß. Die Krone der Schule, die Krone des Lehrers ist der Religionsunterricht. „Religion ist ein klares, zweifelloses, mit unserm ganzen höhern geistigen Leben innig verknüpftes Bewußtsein von Gott und unserer ewigen, unauf lösslichen Verbindung mit Gott und der göttlichen Weltordnung.“ In der Religion und der durch sie enthüllten Bestimmung des Menschen finden alle Beziehungen unseres zeitlichen Daseins ihren Anfangs- und Ausgangspunct; sie ist der untrügliche Leitstern für das Erdleben, der unerschöpfliche Quell alles Trostes, das unvergängliche Siegel unserer Geisteswürde, der Anker unserer ewigen Hoffnung. Ein Mensch, der den Glauben so weit verleugnet, daß er seinen Schwerpunkt nicht mehr in Gott und Gottes Wort hat, ist eben so ohne Halt in dem unermesslichen Raume des Alls, wie es die Erde ohne die Anziehungskraft der Sonne sein würde; sie würde zu einer Ruine werden. Alles Wissen und alles Können, das die Schule vermitteln soll, ist ja doch nur Mittel zum Endzweck des Lebens, ein Mittel, dessen Werth allein durch seinen Gebrauch für diesen Endzweck bedingt ist. „Einseitige Verstandesbildung ohne Vernunftbildung, einseitiges Bewußtsein der Rechte des Menschen ohne Erkenntniß seiner Pflichten, ohne die Weihe eines frommen lebendigen Glaubens, eines religiösen Lebens, das ihm die höhere Weisheit beim Gebrauch seiner Rechte und die unüberwindliche Kraft zur Erfüllung seiner Pflichten verleiht, ist nichts anderes, als ein blankes Schwert in der Hand des Wahnsinns, das nur Tod und Verderben verbreitet.“ Der Religionsunterricht ist das edelste Kleinod, die Krone der Schule. Wer nicht beten kann, kann auch nicht arbeiten, und wenn er es dennoch thut, so ist sein Arbeiten ein blindes, ein unwürdiges, segensloses und verderbliches Treiben. Darum halten Sie fest, geliebte Lehrer, an der Ueberzeugung, daß der Religionsunterricht die Vollendung Ihres Berufes ausmacht. Lassen Sie sich nicht durch das Geschrei derer irre machen, deren Werke nicht in Gott gethan sind, die das Licht hassen und nicht an das Licht kommen, weil sie Arges thun, damit ihre Werke nicht offenbar sind, von denen das Wort des Psalmisten gilt: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: es ist kein Gott. Suchen Sie mit aller Kraft lebendiger Ueberzeugung, mit aller Innigkeit und Wärme des Gefühls, mit allem Nachdruck des eigenen Beispiels Geist und Herz Ihrer Zöglinge für die Religion zu gewinnen in der Zeit, wo das reine Herz der Jugend noch die rechte Empfänglichkeit dafür besitzt, und hüten Sie sich aufs Aeußerste, irgend einer der Ihnen anvertrauten Seelen Aergerniß zu geben und Mißachtung des Heiligen, wäre es auch nur durch bösen Schein, zu veranlassen. Bemühen Sie sich aus aller Macht, die Religion aufs Leben, auf die Geschichte

anzuwenden und die Hand Gottes in der Erfahrung überall nachzuweisen und Furcht vor Gott und Liebe zu Gott im Bunde in die Seelen zu pflanzen. Nur so können Sie geistige Väter der Jugend werden, die noch im Grabe, noch in der Ewigkeit auf segnende Dankbarkeit hoffen dürfen. Aber eben darum halten Sie auch fest darauf, daß Ihr Religionsunterricht nicht in's trostlose Allgemeine verfließe, sondern sich an den festen Kern des Evangeliums und an die Grundsätze unserer Kirche anschließe. Nur in dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens gewinnen die Wahrheiten der Religion volle Anschaulichkeit, lebendige Kraft, unerschöpfliche Fruchtbarkeit. Nur durch sein Wort und Sacrament wirkt sein Geist, nur in seiner Gemeinde ist Erbauung zu finden. Ein Christenthum, das sich von der Geschichte, von der Erfahrung, vom Leben losreißt, ist ein Keim ohne Wurzel, eine Wurzel, die keinen Halt hat im irdischen Boden. Nur in Christo und seinem Evangelio lernen wir Gott, die Welt und uns selbst erkennen, nur in der Gemeinschaft mit ihm hat unsere Gemeinschaft unter einander das feste unauf lössliche Band, dessen Staat und Kirche und Haus bedarf, um allen Gefahren der Auflösung und siegreichen Widerstand zu leisten. Es ist dies allerdings die Weise der Väter, die ich empfehle und immer empfohlen habe und immer empfehlen werde. Aber hat sie sich nicht im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende sattfam bewährt? Hat nicht Leipzig seine Bildung, seinen Fortschritt, seinen Wohlstand nächst Gottes Segen vorzugsweise dem Evangelio zu danken? Würde es nicht sich selbst aufgeben, nicht sein Ziel verlassen, wenn es jemals dorein willigen könnte, seinen evangelischen Glauben zu verleugnen? Darum lassen Sie sich nicht irre machen, theure Lehrer, durch das Tagesgeschrei derer, die auf Verflüchtigung des Religionsunterrichtes dringen, wenn sie die Forderung stellen, daß derselbe auf die allgemeinen Religionswahrheiten gegründet werde. In der Welt der Gestalten, die im Raum und der Zeit zur Erscheinung gelangt, kann nichts bestehend werden ohne Gestalt und Form. So wenig man einen Baum pflanzen kann, ohne diesen oder jenen zu pflanzen; so wenig man die Sprache studiren kann, wenn man von allen in der Wirklichkeit vorhandenen Sprachen absehen soll; so wenig ist ein allgemeiner Religionsunterricht auch nur denkbar. Jedenfalls würde das ein babylonischer Thurmbau werden, und darüber ist das Evangelium längst hinausgewachsen. Muß aber der Religionsunterricht ein christlicher, ein evangelischer sein, so wird er auch von selbst ein erziehender werden und zu edlen Gesinnungen und Bestrebungen führen. Alles Wissen, das die Schule vermittelt, ist nur Material zur Verarbeitung und Anwendung im spätern Leben. Die Hauptsache bleibt die Erhebung des Geistes, Herzens und Gemüths zur Beherrschung seiner selbst und der den Pflichten widerstrebenden Neigungen und Gelüste des Herzens, die zugleich eine Herrschaft über die Welt ist. Geht aber alle Erziehung aus von der Gewöhnung an Thätigkeit, Fleiß, Ordnung, Gehorsam, Zucht: wie sollte nicht der Mensch gleich dem Baume verwildern, der unbeschnitten nur Dornen erzeugt und unverbildet nur wilde Früchte trägt! Verbinden Sie daher, geliebte Lehrer, Ernst und Milde in Handhabung der Zucht mit einander. Ernst, um die Heiligkeit des Gesetzes schon in der Schule fühlbar zu machen, Milde, um das Selbstvertrauen Ihrer Zöglinge und das Vertrauen zu Ihnen nicht zu ertöden! Wird aber alle Volkserziehung zunächst im Aelternhause begründet, so wirken Sie, theure Aeltern, die der Schule ihre heiligsten Kleinode, ihre Kinder anvertrauen, für die Zwecke der Schule in Gemeinschaft mit ihr, nicht bloß durch Anhalten zu einem regelmäßigen Schulbesuch, sondern durch ach-

*) Aus Herrn Sup. Dr. Großmanns Rede, gehalten bei der Einweihung der dritten Bürgerschule hier.